

Predigt über Matthäus 11, 25-30 (Pfr O. Ruoff; 14.06. 2026)

Vielleicht kennen Sie diese etwas böse Geschichte: Ein Schuljunge, seine Mutter und der klügste Mann der Welt fliegen in einem Flugzeug. Plötzlich die Durchsage des Piloten: „Ich muss Ihnen mitteilen, dass unser Flugzeug abstürzt. Hinten im Flugzeug befinden sich Fallschirme. Für Passagiere sind leider nur zwei Fallschirme vorhanden. Ich hoffe, Sie können sich da einigen. Danke, dass Sie mit uns geflogen sind.“ Sagt es, und dann springt der Pilot mit seinem Fallschirm ab. Der Schuljunge, seine Mutter und der klügste Mann der Welt gehen nach hinten. Der klügste Mann der Welt sagt: „Ich bin der klügste Mann der Welt. Die Welt braucht mich.“ Er greift sich einen Rucksack und springt aus dem Flugzeug. Darauf die Mutter zu ihrem Sohn: „Nimm du den letzten Fallschirm und spring. Ich bleibe.“ Darauf ihr Sohn: „Wir springen zusammen. Der klügste Mann der Welt ist gerade mit meinem Schulrucksack gesprungen.“ Diese historisch nicht ganz verbürgte Geschichte macht eine wichtige Frage deutlich: Was denn wirkliche Klugheit ausmacht? Passend zur Taufe von Linus, Levi und Ella ist im Predigttext von den Unmündigen die Rede, von den Kindern, aber auch im übertragenen Sinne von den einfachen Leuten, die doch in manchem viel mehr verstehen als die Großen und Klugen. Ich lese Matthäus 11, 25-30: *Danach rief Jesus aus: »Ich preise dich, Vater, du Herr über den Himmel und die Erde! Denn du hast das alles vor den Weisen und Klugen verborgen. Aber den Unmündigen hast du es offenbart. Ja, Vater, so hast du es gewollt! Alles hat mir mein Vater übergeben. Niemand kennt den Sohn, nur der Vater. Und niemand kennt den Vater, nur der Sohn – und die Menschen, denen der Sohn den Vater zeigen will.«* *»Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Ich will euch Ruhe schenken. Nehmt das Joch auf euch, das ich euch gebe. Lernt von mir: Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist leicht. Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.«*

1) Nicht Dummheit sondern Demut

Die Unmündigen, die einfachen Leute hatten zur Zeit Jesu in religiöser Hinsicht keinen guten Ruf: Rabbi Hillel, ein bedeutender Gelehrter, hat mal gesagt: "Kein Ungebildeter ist fromm". Denn Glaube und Frömmigkeit hieß damals in erster Linie: „Die Tora, das Gesetz des Alten Testaments zu studieren.“ Und das konnten nur die Gebildeten. Die Ungebildeten und Unmündigen, Frauen, Kinder, Analphabeten waren ausgeschlossen vom Studium der Tora, des Gesetzes, und deswegen konnten sie nach dem Maßstab auch nicht wirklich fromm sein. Aber vor allem sie sind es, die auf Jesu Worte geachtet und darin Gottes Stimme gehört haben. Und so stellt Jesus die damals herrschende Sicht auf den Kopf: Diese einfachen Menschen können etwas von Gottes Wirklichkeit erkennen, weil Gott es ihnen offenbart. Während die ach so Klugen oft außen vor bleiben.

Ganz wichtig: Jesus sagt nicht: Glaube ist nur etwas für Dumme. Jesus preist hier nicht die Dummheit. Nicht Klugheit, sondern Hochmut versperrt den Menschen den Blick für Gott, nicht Dummheit, sondern Demut öffnet den Blick. Wo ich so stolz bin auf meinen Verstand, dass ich meine, es kann nur das geben, was ich damit erfassen und begreifen kann, da ist mein Blick für Gott versperrt. Wo ich einsehe, dass mein Wissen und Verstand doch sehr begrenzt ist, da kann ich offen werden für Gottes Wirklichkeit, die man eben nicht messen und beweisen kann. Wirklich kluge Menschen haben das eigentlich immer schon gewusst, dass es mehr gibt, als das, was wir sehen, erforschen und mit unserem kleinen Verstand erfassen können: Nach einem Vortrag von Albert Einstein über die Relativitätstheorie steht ein Zuhörer auf und sagt: „Was sie hier ausgeführt haben, ist mir viel zu spekulativ. Wir sind doch nicht in der Kirche. Nach meinem gesunden Menschenverstand kann es nur das geben, was man sehen und überprüfen kann.“ Einstein lächelt und sagt: „Dann kommen sie doch mal nach vorne und legen sie ihren gesunden Menschenverstand hier auf den Tisch.“ - Manche kennen wahrscheinlich den Satz aus dem Kleinen Prinzen von Antoine de St. Exupéry: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Ob ich einen Blick für das Wesentliche im Leben habe, einen Blick für die Mitmenschen und einen Blick für Gott, das hat nichts mit meiner Klugheit zu tun, sondern mit meiner Weisheit: Es gibt Menschen, die einen hohen IQ haben – aber nicht weise sind. Und es gibt Menschen, die vielleicht nicht sonderlich schlau sind. Aber die weise sind, weil sie mit ihrem Herzen auf das Wesentliche achten. Um solche Weisheit können wir Gott bitten. Im Epheserbrief ist ein Gebet formuliert, das so ähnlich lautet, wie der Satz aus dem kleinen Prinzen. Dort wird gebetet, dass Gott uns „erleuchtete Augen des Herzens schenke“ (Eph 1, 18). Er-leuchtete Augen des Herzens, die im Wirken Jesu das Handeln Gottes entdeckt haben, die hatten damals vor allem die einfachen Leute. Und das ist ein passender Wunsch zur Taufe von Linus, Levi und Ella, dass sie, dass wir alle diese „erleuchteten Augen des Herzens“ haben, entwickeln und trainieren.

Ein kleines Mädchen hatte nie etwas von Gott gehört, weil die Eltern mit dem Glauben nichts anfangen konnten und wollten. Eines Abends stellt es seinem Vater die Frage: „Papa, woher kommt eigentlich die Welt?“ Er versucht ihr etwas zu erklären vom Urknall und von der Entwicklung des Weltalls. Aber das

Mädchen gibt sich damit nicht zufrieden – und damit ist sie weiser als Menschen, die meinen, dass die naturwissenschaftlichen Theorien und Beschreibungen von Urknall und Evolution schon eine Antwort wären auf die ganz grundlegende Frage, warum und wozu es diese Welt gibt. Das Mädchen fragt weiter: „Urknall, Entwicklung, schön und gut. Aber warum hat es das denn gegeben? Wer hat die Welt denn gemacht?“ Und der Vater sagt nach einigem Zögern: „Es gibt ein paar Menschen, die glauben, dass ein mächtiges Wesen die Welt gemacht hat. Sie nennen es Gott.“ Da fängt das Mädchen an zu strahlen und ruft: „Ich hab es gewusst, ich hab es gewusst, es ist Gott. Es ist Gott.“ - War das kleine Kind naiv und dumm? Oder zeigt sich hier etwas von dem, was Jesus sagt: „Ich preise dich, Vater, dass Du dies den Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.“ - Nicht Dummheit, sondern Demut, das war das erste. Und vor dem kurzen 2. Punkt singen wir zusammen 587: Wo es auch darum geht, dass Gott da ist, wo wir mit dem Herzen sehen und suchen: Ubi caritas....

2) Die leichte Last

Jesus sagt: „Nehmt auf euch mein Joch. Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Ein Joch, das ist ein Holzstück, das auf den Nacken eines Tieres oder eines Menschen gelegt wird, und an dem man die Lasten befestigt, die dann so getragen oder gezogen werden. Ich bin einmal in China auf einen Berg gestiegen auf den Taishan. Der Weg bis zum Gipfel besteht aus mehr als 8000 Stufen. Wenn Sie wissen wollen, was Muskelkater in den Beinen wirklich heißt, dann steigen Sie mal auf den Taishan – dann wissen Sie es. Auf dem Weg habe ich Menschen mit einem schweren Joch gesehen: Männer, die eine Holzstange auf den Schultern trugen, und links und rechts waren zig Cola- und Bierflaschen befestigt, die sie zum Hotel auf dem Berg geschleppt haben. Ein hartes Joch und eine schwere Last, die sie getragen haben, weil das für die der einzige Weg war, etwas zu verdienen. - Damals, zur Zeit Jesu, gab es fromme Leute, die haben zu ihren Mitmenschen gesagt: Ihr müsst das Joch der Tora auf euch nehmen. Ihr müsst die 613 Gebote und Verbote des Alten Testaments genau halten, um euch Gottes Liebe und Zuwendung zu verdienen und zu erhalten. Gewissermaßen genauso Schwerstarbeit wie für die Lastenträger in China: Ich muss mich kräftig anstrengen, um mir Gottes Wohlwollen zu verdienen. Jesus hat den Menschen eine andere Botschaft gebracht: Dass wir Gottes Liebe und Zuwendung und Vergebung nicht verdienen können oder müssen. Sondern dass wir Gottes Liebe und Vergebung nur geschenkt bekommen können. So wie es in der Taufe der Kinder ja ganz deutlich wird, die nichts dafür getan haben, dass sie getauft werden. Wo wir meinen, dass wir Gottes Wohlwollen verdienen müssten, da ist das eine schwere Last, ein schweres Joch, von dem Jesus die Menschen befreien will. Allerdings gibt es ja auch das genaue Gegenteil: Dass Menschen denken und sagen: Ich lasse mir von niemandem ein Joch auf die Schulter legen. Ich allein entscheide, was richtig ist, was ich mache, was ich will. Das ist meine Freiheit, da darf mir keiner reinreden, auch nicht Gott oder Jesus. Das steht genau so im Widerspruch zu Jesu Worten: Denn Jesus spricht ja sehr wohl auch von einem Joch, das wir Menschen tragen sollen. Er sagt: „Nehmt auf euch mein Joch.“ Was ist das Joch Jesu? - Das Motto von Alister Crowley, dem Begründer der satanistischen Bewegung, lautete: „Tu, was du willst.“ Tu, was Du willst, leb deine Begierden und Wünsche aus ohne Rücksicht auf Verluste, ohne Rücksicht auf andere, mach einfach, wozu Du Lust hast. Werf jedes Joch ab, „Tu, was Du willst“. Ein rücksichtsloses, ein schlimmes Motto, was zu ganz viel Leid und Ungerechtigkeit, ja, im schlimmsten Fall zur Zerstörung der menschlichen Lebensgrundlagen führen kann. Wenn nämlich jeder rücksichtslos macht, was er gerade will, seinen Nachbarn überfallen und mit Krieg überziehen, weil man es kann und weil man gerne dessen Land oder Bodenschätze hätte. Oder ohne Rücksicht auf künftige Generationen die natürlichen Ressourcen verbrauchen – was schert mich der Klimawandel, ich will ja meinen Spaß haben. „Tu, was Du willst“ - das ist so ein zutiefst unchristlicher Satz. Es gibt einen Satz, den der Kirchenvater Augustin gesagt hat, der sehr ähnlich klingt, der aber ganz anders und ein zutiefst christlicher Satz ist: Augustin hat gesagt: „Liebe, und dann tu, was Du willst.“ Das ist das sanfte Joch Jesu: Dass die Liebe der Maßstab für unser Leben ist. Nicht 613 Gebote und Verbote, sondern das Gebot Jesu: „Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Mitmenschen, wie dich selbst.“

Nun kann man fragen: Ist das wirklich ein sanftes Joch, eine leichte Last? Gott lieben, ihn wirklich ernst nehmen in meinem Leben, den Mitmenschen lieben, ihn gut und liebevoll behandeln, bei meinen Entscheidungen auch sein Wohl mitbedenken - das ist ja oft nicht leicht. Ich scheitere jeden Tag daran. Ich glaube, dass es trotzdem aus zwei Gründen ein sanftes Joch ist: Es ist sanft, weil damit kein Druck gemacht wird. Ich muss dieses Joch nicht tragen, um mir damit Gottes Liebe und Wohlwollen zu verdienen. Die hat er mir durch Jesus längst schon geschenkt. Das Joch, das Jesus den Menschen gibt, macht keinen Druck. Und da, wo wir anfangen, es zu tragen, da gilt für uns: Der eigentliche Lastenträger, der uns trägt, auch mit unserem Versagen, das ist Jesus selber. Der Dichter Manfred Siebold hat es einmal so formuliert: „*Ein jeder trage die Last des andern, so wie es Jesus geboten hat. Ein jeder trage die Last des andern, so wie es Jesus für jeden tat. Keiner ist da zu schwach und zu ungeschickt. Denn wer immer es wagt, der stellt fest: Auch der Schwächste kann tragen, was andre bedrückt, wenn er selbst sich von Gott tragen lässt.*“ Amen

